

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 8

Artikel: Motorische Schwäche bei Schwachbegabten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilpädagogik und Hilfsschule

Motorische Schwäche bei Schwachbegabten

Auszug aus der Diplomarbeit am Heilpädagogischen Seminar Freiburg, von Rosa Holenstein, Wangen.

Beim schwachbegabten Kind liegt eine gesamtseelische Kraftverminderung vor, die sich naturgemäss in Minderleistungen auswirkt.

Das schwachbegabte Kind nimmt nur lückenhaft, ungenau auf, verarbeitet ungenügend und falsch, kann die seelischen Inhalte nur mangelhaft deuten und beziehen. Das Ausgeben alles Tuns im weitesten Sinne des Wortes ist ebenfalls beschränkt und unvollkommen. Es besteht somit eine Aufnahmeschwäche, eine Verarbeitungs- und Beziehungsschwäche und eine Ausdrucksschwäche. Mit dieser letzteren, speziell auf motorischem Gebiet, also mit der Schwäche in der Beherrschung der Körperbewegungen befassen wir uns.

Die Gesamtmotorik lässt sich grob schematisch mit einem Uhrwerk vergleichen. Wie der richtige Gang der Uhr richtiges Ineinandergreifen und Funktionieren der Räder und Rädchen erfordert, so setzen zweckmässige, harmonische Bewegungen einen entsprechenden Bewegungsantrieb, planvolle Teilbewegungen, sowie Beherrschung und Formung des Ganzen durch die Persönlichkeit voraus.

In Hilfsschulen und Spezialklassen treffen wir Kinder an, die durch ihre Bewegungsarmut und Trägheit geradezu auffallen. Diese „Apathischen“ sind nur schwer zu einer Reaktion zu bewegen, die zudem langsam und schleppend erfolgt. — Wir finden aber auch das Gegenteil, nämlich ewig Unruhige, Zappler und Fuchtlere, Kinder mit gesteigertem, oberflächlichem Bewegungsdrang, der sich in einer Ueberproduktion von flüchtigen, meist sinnlosen Bewegungen Luft verschafft, sogenannte „Erethische“. In beiden Fällen ist die normale Innervation d. i. die Erregung einer Bewegung durch die Beeinflussung der Muskeln von Seiten des Nervensystems verschoben.

Die massvolle Innervation ist nun für die gesamte Motorik von grundlegender Bedeutung. Sowohl Armut, wie Ueberfluss an Bewegungen wirken sich daher nachteilig aus.

Diese Innervationsschwäche äussert sich in der Bereitschaft zu den Bewegungen, zum Einsatz und Abschluss einer Bewegungsfolge. Beim Bewegungstragen ist der Antrieb schwach, die Reaktionszeit abnorm verlängert, die Einsatzbewegung schwerfällig und ungeschickt, — während die Erethischen zuerst herumfuchtelten, dann erst oberflächlich einsetzen. — In einer Bewegungsfolge vollziehen sich die einzelnen Teilbewegungen beim Apathischen aussergewöhnlich langsam und schleppend — beim Erethischen stossartig, ruckweise. Es fehlt an Regelmässigkeit und rhythmischer Gliederung des Bewegungsablaufes und an entsprechendem haushälterischem Krafteinsatz. Dadurch wird auch das Tempo verlangsamt.

Elementare Bewegungsmechanismen sind nicht verfügbar, nicht geläufig. Dies hat zur Folge, dass auch die Umstellungsfähigkeit gehemmt ist. Das Kind ist nicht imstande, seinen motorischen Apparat willkürlich nach den jeweiligen Anforderungen zu dirigieren. Auch wenn sich der Kern der Arbeitsaufgabe nicht ändert und das Kind den Bewegungsmechanismus ihrer Lösung eigentlich kennt, so steht es einer neuen Situation meist motorisch ratlos gegenüber. Kennzeichnend für die motorisch Schwachen sind gebundene, eckige, klebende Bewegungen.

Die Innervationsschwäche bedingt ursächlich die statische Schwäche. Unter diesem Namen fassen wir die bei Schwachbegabten häufigen Gang- und Haltungsanomalien zusammen. Viele Schwachsinnige haben einen schlenkernden, schwerfälligen, unsicheren, schwankenden, sogenannte ataktischen Gang. Andere: Watschel-Trippelgang. Die statische Unsicherheit äussert sich im häufigen Stolpern und Fallen. — Die gewöhnliche Haltung ist vielfach unnatürlich. Es sind hier zwei Typen zu beob-

achten: Der „Hans Guckindieluft“-Haltungstyp, wie Homburger ihn glücklich benannte: mit steif-geradem Oberkörper. Sein Gegenstück ist der vorgeneigte Haltungstyp.

Eine weitere Folge der Innervationsschwäche ist die *Koordinationschwäche*, d. i. Hemmung im zweckvollen Zusammenarbeiten verschiedener Muskelgruppen. Dynamische Ataxie ist eine leichtere Form von Koordinationschwäche. Aeusserlich zeigt sie sich in unsicheren, schwankenden, ausschlagenden Bewegungen, die das Ziel verfehlen und jede Tätigkeit erschweren. Sie ist besonders leicht nachweisbar in der Schrift. Diese ist bei ataktischen Kindern unregelmässig und ausfahrend, mehr oder weniger zitterig und wackelig. Es fehlt die Abmessung, das Verhältnis, die Zügigkeit und Rundung. Der Schriftzug setzt häufig ab. Hilfsschulturnen und Handfertigkeit stellen die Koordinationschwäche in grelles Licht.

Beim Schwachbegabten ist auch das *harmonische Zusammenarbeiten zwischen Körper und Geist* gestört. Die intellektuelle und seelische Ausdrucksfähigkeit ist herabgesetzt. Die Seele, der Geist vermag den Körper nicht zu durchdringen. Klar zeigt sich dies im ausdruckslosen Mienenspiel der Schwachsinnigen. Mimik und Gebärdenspiel lassen sich nur in geringem Masse als Ausdrucks- und Verständigungsmittel verwenden. An Stelle der von geistiger Aufmerksamkeit zeugenden motorischen Erscheinungen, wie scharfer, konzentrierter Blick, gerunzelte Stirn usw., weist der geistig Schwache ein leeres Gesicht mit abwesendem Blick oder ein blödes Lächeln auf.

Die Nachahmung einer jeden Bewegung erfordert ebenfalls die Zusammenarbeit von Körper und Geist. Das Kind muss das Vorge-machte geistig auffassen und durchdringen und auf den eigenen Körper projizieren. Die *Nachahmungsschwäche* ist besonders bedenklich, da die Nachahmung das Fundament der motorischen Bildung ist.

Bei motorisch Schwachen, geistig minderwertigen Kindern fehlt dem Bewegungstrieb oft die beherrschende, geistige Komponente. Daher beobachtet man in der Hilfsschule und in Spezialklassen Erscheinungen wie: Plötzliches Aufstehen und grundloses Verlassen des Platzes,

Blinzeln, Stirnrunzeln, Hin- und Herwiegen, Schnüffeln, Fingernägelkauen, Zwangslachen.

Die Motorik kann auch durch *psychische Angstzustände* gehemmt werden. Hiezu zwei Beispiele:

Ein Knabe verliess seinen Platz nie allein während der Schule. Wurde er von der Lehrerin dazu aufgefordert, so lief er eilig unter Schreien aus dem Schulzimmer.

Eigenartig ist die *Schreibangst* eines stark erethischen, leptosomen Knaben. Die Schreibangst bezog sich in der Hauptsache auf die Linienkreuzungen. Der Junge hatte in der ersten Klasse stets den Wahn, es passiere etwas, wenn er kreuzen musste. Man sollte den Jungen selbst beobachtet haben, um diesen Zustand zu verstehen. Bis er einen Buchstaben wie R, G, I zustande brachte, waren ihm mehrere «Au»-Rufe entschlüpft, und der Platz war nass. Willi übte über 2½ Jahre lang ohne Erfolg. Dann gewann ihn die Lehrerin durch List beim Sandspiel. Es wurden allerlei Zierlinien mit und ohne Kreuzung gemacht. Es folgten Buchstaben im Sande, und die Schreiblust war geweckt. —

Zusammenfassend ist nach Homburger körper-motorisch mangelhaft begabt: „wer die Gliederung des Körpers, den Bau der Gelenke, die Anordnung der Muskeln und Mechanismen der Statik, die der unwillkürlichen Innervation weder im freien Spiel noch zu bestimmten praktischen Zwecken auszunützen vermag und trotz Uebung auf nur eine kleine Anzahl einfacher Bewegungsverbindungen beschränkt bleibt.“¹

Die motorische Schwäche ist für das geistes-schwache Kind von grosser Bedeutung, denn sie hemmt die Ausdrucksfähigkeit, was ungesunde seelische Verkrampfungen zur Folge hat. Erst nach erfolgter *Entspannung* ist die Seele für die neue Aufnahme fähig, verarbeitungs- und reaktionsbereit. Die Einstellbewegungen mangeln. Daher bleiben zahlreiche Sinneseindrücke aus und die vorhandenen können nicht zu voller Wirkung gelangen. Somit muss auch die motorische Antriebskraft geringer bleiben. — Vermittelt der Motorik tritt der Mensch mit der Umwelt aktiv in Wechselbeziehung. Der gesellschaftliche Verkehr erfordert eine gewisse Umgangsfähigkeit, die dem motorisch Schwachen

¹ A. Homburger, Psychopathologie des Kindesalters 1936. S. 78.

mehr oder weniger abgeht. Er hat daher leicht Minderwertigkeitsgefühle, die die Einordnung in die Gemeinschaft erschweren. Nur in der Einordnung in die Gemeinschaft kann aber das Minderwertigkeitsbewusstsein überwunden werden. Die motorische Schwäche bedeutet zugleich auch eine Hemmung im spätem Berufsleben. Der geistig Schwache ist infolge seiner Veranlagung von allen Berufen ausgeschlossen, die vorwiegend geistige Anforderungen stellen und auf den Ertrag der Hände Arbeit angewiesen. Auch diese Türe ist dem motorisch Schwachen verschlossen.

Aufgabe der Schule ist, die heranwachsende Jugend so gut als möglich auf das spätere Leben vorzubereiten. Sie muss daher den motorisch Schwachen vermehrte Aufmerksamkeit schenken und bestrebt sein, die motorische Hemmung zu beseitigen.

Naturgemässe Heilung verlangt Kenntnis der Ursachen. Letztere sind sowohl psychischer wie auch physischer Natur.

Leichtere Unstimmigkeiten des Nervensystems oder entwicklungsgehemmtes, mangelhaft beschaffenes Nervenmaterial, Unstimmigkeiten im Muskel- und Knochensystem, die ebenfalls an der Bewegung beteiligt sind, können der motorischen Schwäche zugrunde liegen.

Andererseits ist die Motorik als Ausdrucksfunktion an das gebunden, was aufgenommen, verarbeitet und in Beziehung gesetzt wurde. Beim Schwachbegabten geschieht all das nur dürftig. Weil die Empfindungen zum vornherein undeutlich sind, so erleiden auch die sie begleitenden Gefühlstöne Einbusse, ebenso die mit höheren seelischen Vorgängen (Erkennen, Wollen) verbundenen Gefühle. Starke Gefühle beeinflussen das Willensleben und die Aufmerksamkeit und damit das Handeln. Sie vergrössern die Aktivität. Zudem untergraben die Minderwertigkeitsgefühle die motorische Sicherheit.

Die Behebung der motorischen Schwäche ist nur dadurch möglich, dass wir den Organismus zu eigenen Heil- und Entwicklungsreaktionen anregen. Eine vollwertige Ausbildung eines Einzelorgans und des Gesamtorganismus kommt nur durch Uebung, Betätigung eben dieser Organe zustande.

Im Folgenden seien einige leitende Grundrichtungen angegeben:

Von grosser Bedeutung für das motorisch schwache Kind ist die Bewegungstherapie. Sie will „durch starke äussere Reize, durch Auslösung von Willensimpulsen Muskelgruppen innervieren, durch isolierte Ausbildung von Muskeln und Gelenken dieselben in koordinierte Bewegungen einordnen.“ (Homburger).

Jede Bewegung erfordert Mitmachen, wirkt daher anregend auf die Apathischen. Andererseits wird der zügellose Bewegungsdrang der Erethischen geregelt. Sie müssen bestimmte Bewegungen ausführen. Aufmerksamkeit und Wille müssen sich bei einer richtigen Bewegung betätigen. Einige Heilpädagogen sind überdies der Ansicht, dass mit der körperlichen Geschicklichkeit auch die geistige Intelligenz gehoben werde.

Einige kurze Hinweise auf die Anwendung:

Das Rechnen lässt sich mit Hilfe des Bewegungsprinzips treffend als eine Bewegung im Raume darstellen. Man legt in schrittweiser Entfernung reihenweise Zahlen auf den Boden und bewegt sich nun in einer bestimmten Richtung. Rhythmisches Zählen mit Klatschen eignet sich gut zur Einmaleins-Vorbereitung. Einmaleinsspiele mit Ball, Würfeln, Ringen usw. wirken lustbetont.

Günstig wirkt sich die Zuhilfenahme der Bewegung auch im ersten Leseunterricht aus. Die Fingerlesemethode von Koch stellt die Gebärde planmässig in den Dienst des ersten Leseunterrichts. Das dramatische Darstellen ist für das Verständnis und Nacherleben von grösster Bedeutung. Es wird daher im Sprachunterricht, im Geschichtsunterricht mit Vorteil angewandt.

Für die Heimatkunde und den Geographieunterricht ist die Arbeit am Sandkasten empfehlenswert.

Schreiben und Rechtschreiben sind bei Schwachbegabten schwierige Dinge. Mit der echopraktischen Methode lässt sich in beiden eine gewisse Fertigkeit erzielen. Die echopraktische Methode besteht darin, dass das Kind den von der Lehrperson im Heft vorgezeichneten Buchstaben und Worten mehrmals genau nachfährt und dann selbständig schreibt. Das genaue Nachfahren der Schriftvorlage vermittelt eine differentielle Auffassung der einzelnen Formelemente und der Gesamtform. Zu-

gleich bilden sich dabei feste Assoziationen zwischen kalligraphischem und orthographischem Wortbild und den entsprechenden Schreibbewegungsvorstellungen.

Der Turnunterricht soll dem Kinde eine gute Haltung und natürliche Bewegungen anerkennen. Das Turnen in der Hilfsschule sei so viel als möglich stark rhythmisiert, denn der Rhythmus löst bei den Schwachsinnigen elementar-ästhetische Gefühle aus, die den Bewegungsdrang steigern.

Das Spiel gehört zu den wichtigsten Gelegenheiten körperlicher und seelischer Erziehung. Gürtler bezeichnet es als „beste Schule unbewusster aber intensivster Selbstausbildung.“² Spiel und spielerische Betätigung erstreben eine Verfeinerung in der Wahrnehmung bei Tastsinnreizen und Bewegungsreizen. Formen in Ton oder Plastilin, Falten, Ausschneiden, Perlenreihen, Bast- und Webarbeiten, Würfel-, Ring- und Ballspiele sind vorzügliche Betätigungen für motorisch schwache Kinder.

Eine weitere Grundrichtung des Hilfsschulunterrichts ist das Arbeitsprinzip. Arbeitsunterricht ist Erziehung zu selbsttätigem Erleben, Schaffen und Verstehen.³ Arbeitsun-

² Gürtler: Triebgemässer Erlebnisunterricht, 1929, S. 24.

³ Raatz: Handbuch der Heilpädagogik 1934, S. 196.

terricht ist lebenspraktischer Unterricht. Er ist in Spezialklassen besonders nötig, denn: Dem Schwachbegabten muss die Schule die mindest-nötigen Kenntnisse für das Leben fest mitgeben, da er später fast nichts mehr lernt und hinzufügt. Daher müssen ihm die Verhaltensweisen und Fertigkeiten fest mitgegeben werden. Die Arbeitsschule muss eine Tunschule sein. Durch selbsttätiges manuelles Schaffen im Schulgarten, im Handarbeits- und Werkunterricht wird der allgemeine Fertigkeitshorizont erweitert. Im Hinblick auf die beschränkten geistigen Fähigkeiten der Hilfsschulkinder ist der Handarbeits- und Werkunterricht in der Hilfsschule unerlässlich. Sie bilden aber die Kinder nicht für einen bestimmten Beruf vor. Sie vermitteln daher den Kindern möglichst grundlegende, allgemein verfügbare Arbeitsbewegungen, die sich auch in andern Bewegungskombinationen wieder verwenden lassen.

Die Grundlage aller motorischen Förderung ist eine eingehende heilpädagogische Beobachtung, aus der dann die entsprechenden Massnahmen abgeleitet werden. Dabei können dieselben pädagogischen Einwirkungen bei erethischen und apathischen Kindern erfolgreich sein. Das Individualisieren liegt weniger an den Übungen als an der psychischen Beschaffenheit des Zöglings und der jeweiligen erzieherischen Beeinflussung.

Institut für Heilpädagogik, Luzern.

Volksschule

Schülerbeobachtungen und Schülerbogen

Alle Erziehungs- und Bildungsmassnahmen können nur dann wertvoll und befriedigend sein, wenn sie auf einer richtigen Erkenntnis der geistigen Struktur des Kindes beruhen. Alles Leben, auch das spätere Berufsleben hängt aufs engste mit der psychologischen Gesamtkonstitution zusammen. Nichts hilft dem Individuum zur Lösung seiner Lebensaufgabe mehr als seine organisch gewordene Gesamtkonstitution.

Belehrungen über die Kinderseele bietet wohl das landläufige Handbuch der Psychologie. Ueber Allgemeinheiten, die noch vielfach von fragwürdigem Wert sind, kommt es jedoch meist nicht hinaus. Seine langatmigen Darbietungen betreffen das Kind, anstatt die Seele des Kindes, das mir im Schulbetrieb mit seiner Seelenstruktur Rätsel um Rätsel aufgibt. Schlimmer ist noch, dass Lehrbücher sich durch die Bank mit dem gei-